

**Das Unfassbare bleibt unfassbar. Zu den metaphorischen Räumen in
Franz Kafkas Parabeln
(The Inconceivable Remains Inconceivable. On the Metaphorical Spaces
in Franz Kafka's Parables)**

Cecilia-Iuliana VÂRLAN
Ovidius Universität Constanța, Rumänien

Abstract: *This paper examines the metaphorical spaces in Franz Kafka's parables, with a particular focus on the texts Vor dem Gesetz, Eine kaiserliche Botschaft and Kleine Fabel. Kafka's parables are renowned for their elevated linguistic precision and thematic density, prompting significant inquiries into the nature of isolation, guilt and the absurdity of human existence. The analysis is based on the spatial theories of Gaston Bachelard, Michel Foucault, and Edward Soja and demonstrates how Kafka employs particular spatial representations to accentuate the internal conflict of his characters and the impossibility of communication. The use of metaphorical spaces serves to reinforce the absurdity of the events, which in turn gives rise to a certain degree of interpretative instability and encourages the reader to engage in reflection. The argument presented is that Kafka's parables can be regarded not only as literary works, but also as profound reflections on human nature and the search for meaning. The examination of metaphorical spaces thus offers valuable insights into Kafka's stylistic devices and the philosophical questions that permeate his texts.*

Keywords: *Franz Kafka; parable; metaphorical spaces; spatial theories;*

1. Einführende Bemerkungen

Franz Kafka gilt als einer der bedeutendsten Autoren der Moderne, dessen Werke von rätselhaften Metaphern und dichten Symbolen durchzogen sind. Insbesondere seine Parabeln zeichnen sich durch eine narrative Konzentration aus, die universelle Fragen der menschlichen Existenz in symbolisch verdichtete Räume verlegt. Diese Räume, seien es der Eingang ins Gesetz, der kaiserliche Palast oder die immer enger werdenden Irrgänge, erscheinen auf den ersten Blick konkret, entfalten jedoch bei näherer Betrachtung ihre metaphorische Tiefe. Die oben angedeuteten Parabeln *Vor dem Gesetz*, *Eine kaiserliche Botschaft* und *Kleine Fabel* sind paradigmatisch für Kafkas Umgang mit räumlichen Metaphern: In ihnen wird der Raum zum Sinnbild für das „Unfassbare“, das sich dem Zugriff des Menschen ebenso entzieht wie seinem Verständnis.

In der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Raum werden verschiedene theoretische Perspektiven herangezogen, um die

Mehrdimensionalität des Raumes zu analysieren. Gaston Bachelards *Poetik des Raumes* (1957) eröffnet einen Zugang zu Räumen als intimen Projektionen des Inneren, die Erinnerung, Traum und Imagination verschmelzen lassen. Michel Foucaults Konzept der ‚Heterotopien‘ (*Andere Räume*, 1967) dagegen zeigt Räume als gesellschaftliche Gegenwelten, die reale und symbolische Strukturen verbinden und gesellschaftliche Machtverhältnisse reflektieren. Edward Soja ergänzt diese Ansätze mit seiner Theorie des ‚Thirdspace‘ (*Thirdspace: Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*, 1996), die Räume als hybride Konstruktionen aus physischen, sozialen und imaginativen Dimensionen versteht. Gemeinsam ermöglichen diese Theorien, metaphorische Räume als Interfaces zwischen Individuum, Gesellschaft und existenziellen Fragen zu deuten.

In diesem Kontext eröffnen Kafkas Parabeln einzigartige Perspektiven. Texte wie *Vor dem Gesetz*, *Eine kaiserliche Botschaft* und *Kleine Fabel* nutzen Räume, um Themen wie Isolation, Macht und Vergänglichkeit zu erforschen. Die Räume in diesen Texten fungieren nicht nur als Bühnen, sondern besitzen eine zentrale Bedeutung für die narrativen und symbolischen Strukturen der Parabeln. Bei einer Analyse metaphorischer Räume wird ersichtlich, dass Kafkas Räume keine klar definierten Orte darstellen, sondern schwebende Zwischenräume, die zwischen dem Greifbaren und dem Unfassbaren oszillieren.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die metaphorischen Räume in den drei ausgewählten Parabeln zu analysieren und festzuhalten, dass sie einerseits konkrete Gegebenheiten beschreiben und andererseits eine transzendente Dimension eröffnen. Dabei werden die theoretischen Konzepte von Gaston Bachelard, Michel Foucault und Edward Soja herangezogen, um die komplexe Rolle der Räume in Kafkas Texten offenzulegen. Es soll gezeigt werden, wie diese Räume als Ausdruck des „Unfassbaren“ gestaltet sind und welche narrativen und thematischen Funktionen sie erfüllen. So soll ein tieferes Verständnis für die poetische und philosophische Dimension von Kafkas Parabeln dargeboten werden, in denen der Raum als Schnittstelle von Imagination, Gesellschaft und Existenz dargestellt wird. Dabei wird die These vertreten, dass diese Räume nicht nur die zentralen Themen von Kafkas Werk – wie Entfremdung, Unzugänglichkeit und existenzielle Verzweiflung – transportieren, sondern zugleich auf das Konzept des „Unfassbaren“ verweisen: jenes, was sich der menschlichen Erkenntnis, dem Verstehen und dem Zugriff entzieht.

2. Die metaphorischen Räume in Franz Kafkas Parabeln

Literarische Räume haben in der Erzähltheorie und der Literaturwissenschaft seit jeher eine besondere Bedeutung, die weit über das rein Physische

hinausreicht. Neben ihrer Funktion als Schauplätze für die Handlung, tragen sie auch dazu bei, Bedeutungen zu erzeugen, die über das Offensichtliche hinausgehen. Sie gelten als symbolische, emotionale und gesellschaftliche Konstrukte, die zentrale Themen eines Werkes auf subtile Weise verdeutlichen können. Gerade in Franz Kafkas Parabeln, die durch ihre Verdichtung von Handlung und Bedeutung auffallen, spielen metaphorische Räume eine Schlüsselrolle. Diese Räume sind keine bloßen Kulissen, sondern aktiv gestaltende Elemente, die existenzielle, soziale und metaphysische Dimensionen zum Ausdruck bringen.

2.1. Gaston Bachelards Raumpoetik in Franz Kafkas Parabeln

Der metaphorische Raum als Konzept ist im Kontext von Kafkas Parabeln zentral: Er dient zum einen als Schauplatz für narrative Ereignisse und verkörpert zum anderen die unauflösbaren Widersprüche und Spannungen, die das Werk Kafkas prägen. Räume wie der Eingang ins Gesetz, der kaiserliche Palast oder die Gänge eines Labyrinths existieren gleichzeitig als konkrete Orte und als Symbole für unüberwindbare Barrieren, für Sehnsucht und Scheitern. Anders gesagt, sie reflektieren immer mentale und emotionale Zustände. Dies verweist auf die Kernaussage der Raumpoetik Gaston Bachelards, dass Räume nicht nur physisch existieren, sondern in der Erinnerung, der Imagination und der Sprache der Menschen neue Bedeutungsebenen entfalten: „Das Haus ist eines der größten Mächte der Integration für die Gedanken, Erinnerungen und Träume des Menschen.“ (Bachelard 51)

Gaston Bachelard betont die subjektive Wahrnehmung des Raumes, sieht ihn als Träger von Gefühlen, Träumen und Erinnerungen und argumentiert, dass Räume wie Häuser oder Zimmer mehr als physische Gegebenheiten sind – sie sind emotionale Landschaften, in denen die Innenwelt eines Menschen projiziert wird: „Die Intimität eines Raumes wird durch die Erfahrung des Bewohnens geschaffen.“ (Ebd. 60)

In diesem Sinne nutzen Kafkas Parabeln Räume, die oft klaustrophobisch wirken, um innere Zustände wie Angst, Isolation oder Machtlosigkeit zu thematisieren. In *Kleine Fabel* steht der enger werdende Raum für die Begrenzung der Lebensmöglichkeiten und die innere Zerrissenheit der Maus. Laut Bachelard ist dies ein Beispiel für die symbolische Projektion innerer Zustände auf äußere Räume. Auch der Raum ‚vor dem Gesetz‘ könnte laut Bachelard als ein Ort der existenziellen Introspektion interpretiert werden – ein Zwischenraum, in dem die Hoffnung des Individuums und die Unzugänglichkeit des Absoluten miteinander ringen. *Eine kaiserliche Botschaft* stellt den Raum als von unüberbrückbaren Distanzen geschaffen dar, um die Unmöglichkeit jeglicher Kommunikation zu vermitteln.

2.2. Michel Foucaults Heterotopien in Franz Kafkas Parabeln

Michel Foucault ergänzt Bachelards Perspektive mit seinem Konzept der Heterotopie, das Räume beschreibt, die zwischen Realität und Utopie vermitteln. In seiner Auseinandersetzung mit dem literarischen Raum führt Michel Foucault einen neuen Aspekt ein, nämlich den der gesellschaftlichen Machtverhältnisse. Foucault zufolge sind Heterotopien besondere Orte, die von den alltäglichen Räumen abweichen und spezifische Funktionen erfüllen. Zur besseren Veranschaulichung der räumlichen Metapher, die er verwendet, führt Foucault folgendes Beispiel an: „Der Friedhof ist eine Heterotopie, da er den Tod, das Unausweichliche, mitten in das Leben integriert.“ (Foucault 39). Heterotopien, wie sie in literarischen Texten auftreten, sind also reale Orte, die jedoch eine symbolische Bedeutung aufweisen. Dennoch können sie als Orte verstanden werden, an denen gesellschaftliche Ordnungen infrage gestellt und alternative Wirklichkeiten sichtbar gemacht werden. Sie spiegeln nicht nur die mentalen und emotionalen Zustände wider, wie dies bei Foucault der Fall ist, sondern reflektieren oder untergraben auch gesellschaftliche Strukturen: „Heterotopien sind wirkliche Orte, die wie Gegenstücke zu allen anderen Räumen fungieren“ (Foucault 34).

In den Parabeln Kafkas lassen sich eine Reihe von Heterotopien ausmachen, also Räume, die sowohl eine reale als auch eine symbolische Bedeutung aufweisen. Exemplarisch kann die Parabel *Vor dem Gesetz* als Heterotopie des Wartens bezeichnet werden: Die Tür selbst sowie der Raum ‚vor der Tür‘ werden als real beschrieben, allerdings handelt es sich nicht um gewöhnliche Räume, sondern um symbolische Orte, an denen die Spannung zwischen Zugang und Ausschluss, Hoffnung und Scheitern manifest wird. In *Eine kaiserliche Botschaft* erscheint der kaiserliche Palast als Heterotopie der Macht. Obwohl der Palast konkret verortet ist, verweist er auf die Unerreichbarkeit von Autorität und Wahrheit. Die Falle in *Kleine Fabel* könnte als Heterotopie des Schicksals interpretiert werden: Sie ist der Endpunkt aller Bewegung, ein Ort, an dem die Realität des Todes auf die Illusion der Freiheit trifft.

2.3. Edward Sojas Thirdspace-Konzept in Franz Kafkas Parabeln

In Ergänzung zu Bachelard, der die subjektive Bedeutung vertrauter Räume analysiert, und zu Foucault, der die Grundprinzipien von Heterotopien als Zwischenräume formuliert, präsentiert Edward Soja in seinem Werk das Modell des ‚Thirdspace‘, das heißt das Modell hybrider Räume, die den physischen, sozialen und imaginativen Raum miteinander verbinden. Diese hybriden Räume erzeugen eine Spannung, die die Leser zwingt, sich mit existenziellen Fragen auseinanderzusetzen. Die Übertragung des Thirdspace-

Konzepts auf literarische Analysen ermöglicht ein vertieftes Verständnis der symbolischen Dimension von Räumen, wie sie in Kafkas Parabeln zum Ausdruck kommt. Sojas Konzept bietet eine nützliche Grundlage, um die metaphorischen Räume in Kafkas Texten als transformative Zwischenräume zu interpretieren, die physische Grenzen mit psychologischen und sozialen Bedeutungen verknüpfen: Thirdspace is the space where all spaces come together [...] a constantly shifting and changing milieu of ideas, events, appearances, and meanings” (Soja 2).

Soja beschreibt den ‚Thirdspace‘ als eine Synthese von physischem, sozialem und imaginativem Raum. In der Literatur bedeutet dies, dass Räume nicht nur geografisch oder physisch greifbar sind, sondern immer auch soziale und mentale Konstrukte darstellen: „Thirdspace can be described as a lived space, combining the real and the imagined, the conscious and the unconscious“ (Soja 56).

Dennoch kann der Thirdspace als ein Ort definiert werden, an dem die Grenzen zwischen dem Realen und dem Imaginären sich auflösen und eine neue Zone der Interpretation generiert wird: „Thirdspace is where the boundaries of what is real and imagined collapse, creating a new zone of interpretation” (Soja 74).

Soja unterscheidet drei Dimensionen des Raums: eine erste (physisch, objektiv - der reale Raum), eine zweite (subjektiv, mental – hinweisend auf die Raumwahrnehmung oder Symbolik) und eine dritte (der transformative, hybride Raum, in dem das Physische und das Mentale zusammenfließen) (vgl. Soja 56-58).

Zudem argumentiert Soja, dass Räume immer auch Macht- und Kontrollmechanismen beinhalten: „Space is not only shaped by power but also shapes power itself, operating as both medium and outcome of social relations” (Soja 129). Diese auf Kafka angewendete Theorie weist darauf hin, dass die metaphorischen Räume in Kafkas Parabeln keine realen Orte sind, sondern hybride Konstrukte, die menschliches Streben, soziale Machtstrukturen und metaphysische Unzugänglichkeit bündeln. Im Folgenden liegt der Fokus auf einer detaillierten Betrachtung der drei ausgewählten Parabeln Kafkas, wobei die theoretischen Ansätze von Edward Soja als Grundlage dienen.

2.3.1. Parabel 1: Vor dem Gesetz

Vor dem Gesetz ist eine der bekanntesten Parabeln Kafkas und wurde erstmals 1915 in der Zeitschrift *Selbstwehr*, einer jüdischen Wochenzeitung, veröffentlicht (Corngold 252). Diese eigenständige Publikation erfolgte während der Entstehung von Franz Kafkas unvollendetem Roman *Der Prozess*, an dem er seit 1914 arbeitete (Beutin et.al. 414). Später integrierte Kafka die Parabel als einen zentralen Bestandteil des Romans, wo sie im

neunten Kapitel auftaucht. In diesem Kapitel wird die Geschichte von einem Priester im Gespräch mit dem Protagonisten Josef K. erzählt. Innerhalb des Romans gewinnt *Vor dem Gesetz* eine tiefere Bedeutung, da sie Josef K.s vergebliche Suche nach Gerechtigkeit und Zugang zu einer höheren Ordnung metaphorisch verdichtet (Corngold 253f.). Die Parabel steht im Roman in einem Dialog mit den Themen des gesamten Werks und unterstreicht Kafkas Auseinandersetzung mit der Unerreichbarkeit von Wahrheit und Erlösung.

Die Parabel selbst handelt von einem Mann, der sein ganzes Leben lang vor einem Tor wartet, das ihm den Zugang zum Gesetz verweigert. Diese Parabel ist reich an metaphorischen Bedeutungen und spiegelt die Themen von Macht, Bürokratie und der menschlichen Existenz wider. Der Wächter, der das Tor bewacht, symbolisiert die unüberwindbaren Hindernisse, die der Mensch in seinem Streben nach Gerechtigkeit und Verständnis begegnet. Der Raum vor dem Eingang ins Gesetz ist ein metaphorischer Raum, der die Isolation und Verzweiflung des wartenden Mannes verdeutlicht. Trotz seiner Bemühungen, Zugang zu erhalten, bleibt er ausgeschlossen und wird von der Autorität des Wächters in seiner Hoffnung auf Gerechtigkeit und Sinnlosigkeit zurückgeworfen. Diese räumliche Anordnung verstärkt das Gefühl der Ohnmacht und der Absurdität, das in Kafkas Werk häufig zu finden ist. Der Mann ist gefangen in einem Raum, der sowohl physisch als auch metaphorisch ist, und seine ständige Wartung wird zum Symbol für die vergebliche Suche nach Sinn und Erfüllung im Leben.

Die Parabel endet mit der Erkenntnis des Mannes, dass der Zugang zum Gesetz nur für ihn bestimmt war. Diese Erkenntnis ist nicht nur eine persönliche Tragödie, sondern auch eine universelle Aussage über die menschliche Existenz und die oft unerreichbaren Ideale von Gerechtigkeit und Wahrheit. Kafkas Kunst, komplexe Ideen in einer kompakten Form zu vermitteln, wird hier besonders deutlich, da die Parabel den Leser dazu anregt, über die verschiedenen Aspekte von Macht, Bürokratie und die menschliche Natur nachzudenken.

Sojas Idee, Raum als transformativen Zwischenraum zu interpretieren, in dem physische Grenzen mit psychologischen und sozialen Bedeutungen verknüpft sind, manifestiert sich in *Vor dem Gesetz* in der Tür, die die Machtstrukturen zwischen Mensch und dem Gesetz symbolisiert. Die Tür, die in der Parabel das Gesetz symbolisiert, fungiert als ein transformativer Zwischenraum, weil sie nicht nur eine physische Barriere darstellt, sondern auch die psychologische und soziale Distanz zwischen dem Menschen (dem Suchenden) und dem Gesetz (der höheren Autorität) sichtbar macht. Die Tür bleibt verschlossen, und der Mann darf sie nicht passieren (physische Ebene). Die Ungewissheit über das „Dahinter“ verstärkt die Abhängigkeit und Hilflosigkeit des Mannes (psychologische Ebene). Der

Türhüter, der zwischen dem Mann und dem Gesetz steht, repräsentiert eine hierarchische Machtstruktur und signalisiert, dass ein Zugang nur durch ihn und somit durch die Autorität des Gesetzes möglich wäre (soziale Ebene).

Die Tür wird demzufolge zur Schnittstelle, an der Macht ausgeübt wird. Der Raum wird durch diese Tür zu einem Thirdspace, „where spatial practices intersect with imagined geographies, creating zones of negotiation and conflict” (Soja 68), also ein Ort der Kontrolle und der Marginalisierung. Kafka zeigt in diesem Raum die Spannung zwischen physischer Nähe und metaphysischer Ferne – ein Raum des Konflikts zwischen Mensch und Autorität.

Die drei Dimensionen von Sojas Räumen, in denen physische und mentale Dimensionen verschmelzen, lassen sich auch im Raum vor der Tür identifizieren. Dabei verkörpert die Tür den ersten, physischen Raum, der als eine physische Grenze oder ein Übergang zwischen zwei Räumen definiert werden kann. Zudem kann dieselbe Tür als zweiter, symbolischer Raum für das Gesetz sowie die unüberwindbare Kluft zwischen Individuum und Institution interpretiert werden. Dies lässt sich damit begründen, dass der Mann die Tür zwar sieht, er jedoch nicht hindurch treten kann. Die dritte Dimension der Tür, die als hybrider Raum bezeichnet werden kann, besteht darin, dass der Raum ‚vor dem Gesetz‘ zur Metapher für das Dazwischen-Sein wird. Dieser Raum steht für das menschliche Streben nach Erkenntnis und für die Unmöglichkeit, das Absolute zu erreichen. Soja beschreibt solche Räume als „lived spaces“ (Soja 68f.), in denen physische und mentale Dimensionen zusammengeführt werden.

2.3.2. Parabel 2: Eine kaiserliche Botschaft

Eine kaiserliche Botschaft wurde erstmals 1919 in der Sammlung *Ein Landarzt* veröffentlicht, einem Band, der 14 Prosatexte von Franz Kafka enthält (Stach 506). Im Gegensatz zu *Vor dem Gesetz* wurde *Eine kaiserliche Botschaft* nicht in einen Roman integriert. Sie bleibt ein eigenständiger Text, der aber wie viele von Kafkas Parabeln zentrale Themen seines Werks – wie die Distanz zwischen Autorität und Individuum, die Unerreichbarkeit von Sinn und die Ambivalenz von Hoffnung – aufgreift. Der Text gilt als typisches Beispiel für Kafkas minimalistischen und symbolischen Stil. Darin schickt ein sterbender Kaiser eine äußerst wichtige Botschaft an einen Untertanen, der am äußersten Rand seines riesigen Reiches lebt. Der Kaiser beauftragt einen Boten, diese Botschaft zu überbringen. Der Bote macht sich sofort auf den Weg und kämpft sich durch die unzähligen Räume des Palastes und an versammelte Höflinge vorbei. Doch der Palast ist so gewaltig, dass der Bote nie über dessen Grenzen hinauskommt. Selbst wenn es ihm gelänge, lägen noch unendliche Weiten des Reiches vor ihm, die er niemals überwinden könnte. Für den Untertan bleibt die Botschaft

unerreichbar. Doch in der Parabel heißt es, der Untertan könne sich die Botschaft als existent vorstellen – sie sei für ihn allein bestimmt.

Der Raum in *Eine kaiserliche Botschaft* ist also geprägt von unüberbrückbaren Distanzen. Er wird eigentlich durch die Distanz zwischen Kaiser und Volk geschaffen und reproduziert die Isolation des Einzelnen, da die Botschaft des Kaisers ihr Ziel nie erreicht. Der Palast mit seinen unendlichen Korridoren und Barrieren wird zur Metapher für das Scheitern von Kommunikation und das Fehlen von Verbindung. Die räumliche Distanz ist nicht nur physisch, sondern auch symbolisch: Der Kaiser steht für Autorität und Transzendenz, die den Menschen aber nie direkt erreichen kann.

Der Palast versinnbildlicht das Zentrum der Macht, das jedoch unerreichbar bleibt. Der metaphorische Raum hier symbolisiert die Isolation des Einzelnen im Angesicht von Autorität und die Absurdität des Versuchs, Sinn und Vereinigung herzustellen.

Ausgehend von Sojas Thirdspace-Konzept kann der Raum in dieser Parabel wie folgt dekonstruiert werden: Der Palast mit seinen unendlichen Räumen und Gängen ist ein konkreter, physischer Ort. Ein erster, realer Ort nach Edward Soja. Die Räume sind Metaphern für Macht und Hierarchie. Der Bote symbolisiert die Verbindung zwischen Zentrum (Kaiser) und Peripherie (Volk), die nicht hergestellt werden kann. Der Palast und die unüberwindbaren Distanzen werden zu einem hybriden Raum, der das Scheitern von Kommunikation und die Suche nach dem Sinn symbolisiert. Die Idee des „Nie“ in der Parabel („aber niemals, niemals kann es geschehen“) unterstreicht die Absurdität der menschlichen Bemühungen in einer Welt, die für den Menschen unzugänglich ist.

2.3.3. Parabel 3: Kleine Fabel

Kleine Fabel wurde posthum veröffentlicht, erstmals 1931, sieben Jahre nach Kafkas Tod, in der Zeitschrift *Prager Presse* (Wagenbach 149). Der Herausgeber Max Brod hatte die Verantwortung für Kafkas Nachlass übernommen und brachte viele seiner kleineren Texte in Zeitungen und Sammelbänden unter. Der Titel des Textes wurde nicht von Kafka selbst vergeben, sondern stammt von den Herausgebern seiner posthum veröffentlichten Werke. Viele von Kafkas kürzeren Texten, insbesondere die Parabeln und Fragmente, wurden von Herausgebern wie Max Brod oder anderen Verwaltern seines Nachlasses mit Titeln versehen, um sie zu ordnen und zu veröffentlichen. In diesem Fall wurde *Kleine Fabel* von den Herausgebern der Sammlung *Beim Bau der Chinesischen Mauer* betitelt, die 1931 erschien (Ebd. 143-145).

Ähnlich wie *Eine kaiserliche Botschaft* steht *Kleine Fabel* für sich selbst und ist nicht Teil eines größeren Werks. Die Fabel hat aber viele

Verbindungen zu Kafkas universellen Themen, insbesondere zur Unentrinnbarkeit des Schicksals und der Erfahrung existenzieller Ausweglosigkeit.

Die im Titel enthaltene Gattungsbezeichnung ordnet den Text in die Reihe der didaktischen Tiergeschichten ein. Es handelt sich jedoch nicht um eine Fabel im traditionellen Sinne, da die erbauliche oder zumindest aufklärende Botschaft fehlt. Es handelt sich vielmehr um eine Erzählung, in der nichts als Ausweglosigkeit zum Ausdruck kommt und die dem Leser den Täuschungscharakter aller Auslegungen vor Augen führt.

Die *Kleine Fabel* ist eine kurze, aber eindringliche Erzählung, die ein eindrucksvolles Beispiel für Kafkas Fähigkeit zur Darstellung komplexer emotionaler Zustände in kompakter Form ist. Darin beschreibt eine Maus ihr zunehmendes Gefühl der Bedrängnis, während sie in einem Raum lebt, der immer enger wird. Die Maus erkennt, dass sie sich in einer Falle befindet, der sie nicht entkommen kann.

Der metaphorische Raum in *Kleine Fabel* ist der Raum, in dem die Maus lebt, der sich zunehmend verengt und sie in eine ausweglose Situation führt. Die Mauern, die sich auf die Maus zubewegen, symbolisieren die Einschränkungen und Bedrohungen, die das Leben mit sich bringt. Die Aussage der Katze, dass die Maus nur die Laufrichtung ändern müsse, um zu entkommen, wird bitter ironisch, da sie letztendlich von der Katze gefressen wird. Diese Wendung verdeutlicht die Absurdität der Situation und die Unmöglichkeit, den eigenen Umständen zu entkommen.

Die *Kleine Fabel* von Kafka stellt ein exemplarisches Beispiel für Sojas Raumtheorie dar, da die physische Bewegung der Maus mit existenziellen Fragen bezüglich ihrer Vergänglichkeit und Unentrinnbarkeit kombiniert wird. Dies liefert eine Begründung dafür, dass der Raum als ‚Thirdspace‘ bezeichnet werden kann, in dem das Physische und das Mentale eine gegenseitige Beeinflussung erfahren. Die engen Räumen, in denen die Maus läuft, sind physisch erfahrbar und können als ersten, realen Raum betrachtet werden. Die Verengung aber kann eine Metapher für das menschliche Leben sein, das durch Grenzen wie Alter, Krankheit oder Tod eingeschränkt wird. Somit wird die zweite, symbolische Dimension des Raumes ermittelt. Zudem ist der Raum zugleich physisch und imaginativ - ein Ort, an dem die Erfahrungen der Maus (und des Menschen) mit universellen existenziellen Fragen verschmelzen. Die Maus bewegt sich in einem Thirdspace, der sowohl real und symbolisch das Scheitern von Freiheit und Unabhängigkeit ausdrückt.

Die räumliche Enge in *Kleine Fabel* spiegelt die Erfahrung von Determination und Ausweglosigkeit wider und lädt zur Reflexion über die Grenzen des Lebens ein. Die Kürze der Parabel verstärkt die Intensität der Botschaft und lässt Raum für verschiedene Interpretationen. Die Maus steht

nicht nur für das Individuum, das in einer feindlichen Welt gefangen ist, sondern auch für die universelle menschliche Erfahrung der Isolation und der Suche nach einem Ausweg. Kafkas zynischer Humor und die existentielle Angst, die in dieser Fabel thematisiert werden, laden den Leser ein, über die eigene Lebenssituation und die Herausforderungen, denen er gegenübersteht, nachzudenken.

3. Fazit

Franz Kafka hat das literarische Denken des 20. Jahrhunderts nachhaltig geprägt. Seine Werke sind beeinflusst von einer rätselhaften Symbolik, die sich einer eindeutigen Interpretation entzieht und die Leser herausfordert, eigene Bedeutungen zu suchen. Gerade in seinen Parabeln wird diese Ambivalenz besonders deutlich. Auf wenigen Zeilen verdichtet Kafka komplexe Fragestellungen, die das Verhältnis des Individuums zur Welt, zu Institutionen und zu sich selbst betreffen.

In seinen Parabeln nutzt Franz Kafka metaphorische Räume, um zentrale Themen der menschlichen Existenz und Erfahrung zu thematisieren. In *Vor dem Gesetz*, *Eine kaiserliche Botschaft* und *Kleine Fabel* schaffen diese Räume eine Verbindung zwischen der physischen, ergreifbaren Welt und der metaphysischen Ebene des ‚Unfassbaren‘.

Die analysierten Parabeln zeigen, dass Räume bei Kafka nie neutral oder bloße Schauplätze sind. Vielmehr sind sie Verdichtungen von Bedeutungen, die die Grenzen von Macht, Kommunikation und Existenz erfahrbar machen. Sie konfrontieren die Leser mit der Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntnis und dem paradoxen Verhältnis von Nähe und Unerreichbarkeit, Freiheit und Begrenzung.

Die metaphorischen Räume in Kafkas Werk öffnen somit ein Fenster in die existenziellen Grundfragen der Moderne: Wie kann der Mensch in einer Welt leben, die ihm fremd bleibt? Welche Rolle spielen Macht, Institutionen und Kommunikation in der Konstruktion dieser Fremdheit?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kafka eine komplexe und vielschichtige Welt erschafft, in der die physischen Räume über ihre unmittelbare Erscheinung hinaus tiefere, oft schwer fassbare Bedeutungen tragen und verschiedene Interpretationsebenen zulassen. Diese Räume verstärken das Gefühl des Unbegreiflichen und spiegeln die existenziellen und philosophischen Themen wider, die Kafkas Werk durchziehen.

Literaturverzeichnis

- Bachelard, Gaston. *Poetik des Raumes*. Übersetzung aus dem Französischen von Kurt Leonhard, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1994.
- Beutin, W. et.al. *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Neunte, aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin: Springer Verlag, 2019.
- Corngold, Stanley (Hrsg.): *The Metamorphosis and Other Stories: Norton Critical Editions*. New York: Norton & Company, 2016.
- Foucault, Michel. „Andere Räume“. In: *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Hg. Karlheinz Barck, Leipzig: Reclam, 1990.
- Kafka, Franz. *Der Prozeß*. In: Projekt Gutenberg-DE. (<https://www.projekt-gutenberg.org/kafka/prozess/prozes93.html>, abgerufen am 12.05.2024)
- Kafka, Franz. *Eine kaiserliche Botschaft*. In: Projekt Gutenberg-DE. (<https://www.projekt-gutenberg.org/kafka/erzaehlg/chap007.html>, abgerufen am 12. 05.2024).
- Kafka, Franz. „Kleine Fabel“. In: *Der Geier. Parabeln*. Stuttgart: Reclam, 2024.
- Soja, Edward W. *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*, Malden [u.a.]: Blackwell Publishing, 1996.
- Stach, Reiner. *Kafka: Die frühen Jahre*. Frankfurt am Main: S. Fischer, 2014.
- Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka: Eine Biographie seiner Jugend 1883–1912*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 2008.